

Stadttaube und Mensch



DEUTSCHER
TIERSCHUTZBUND E.V.

Inhaltsverzeichnis

Geschichte der Stadtaube	03
Das Taubenproblem	05
Das Menschenproblem	07
Taube und Mensch	09
Zukunftsperspektiven	16

Aus Gründen der Lesefreundlichkeit haben wir uns für die männliche Form entschieden, wobei natürlich beide Geschlechter angesprochen sind.

Geschichte der Stadttaube

Stadttauben sind Nachkommen entflugener Haustauben. Diese stammen ursprünglich von der Felsentaube ab. Tauben leben in festen Paaren, die ein Leben lang zusammenbleiben. Zerklüftete Felsenküsten und Höhlen bilden den ursprünglichen Lebensraum der Felsentauben, in dem sie in großen Brutkolonien ihre Jungen aufziehen. In Fressschwärmen ziehen die Tauben in die offenen Brachlandschaften und ernähren sich von Sämereien auf den Feldern. Diese Schwärme geben dem einzelnen Tier Sicherheit und Schutz vor Feinden, wie etwa Greifvögeln.

Es wird vermutet, dass die Felsentaube bereits in der Jungsteinzeit (8000 v. Chr.), den ersten Ackerbauern folgend, ihre Lebensräume ausgedehnt hat. Erste Hinweise für eine Domestikation finden sich um 5000 v. Chr. in Ägypten und Mesopotamien. Während der Domestikation sind immer wieder Haustauben entfliegen oder aus vernachlässigten Schlägen ausgewandert. Die Tiere vermehrten sich, und so entstanden Schwärme aus einstigen Haustauben, die heutigen Stadttauben. Diese Tauben schlossen sich dem Menschen an, da sie in den früheren Städten in den Nischen der Häuser und Stadtmauern gute Nistgelegenheiten fanden. Ihre Nahrungsquelle war das Getreide auf den Feldern. Diese Gemeinschaft zwischen Mensch und Taube blieb bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts unverändert.

Erst seit ungefähr 1950 vermehrte sich der Stadttaubenbestand in den großen Städten Europas

und der USA rasant. Den Menschen ging es wirtschaftlich besser. Die Tauben fingen an sich von Essensresten zu ernähren, die Menschen auf die Straße warfen. Nach und nach verlagerten sie ihren Lebensraum vollständig in die Stadt. Da sie nun keine Fressflüge mehr auf Felder unternahmen, entzogen sie sich selbst der natürlichen Regulation durch den Habicht und den Wanderfalken. Außerdem sorgte der Mensch dafür, dass auch im Winter Nahrung zur Verfügung stand. So hat sich unsere Stadtaube den vom Menschen geschaffenen Lebensbedingungen angepasst.

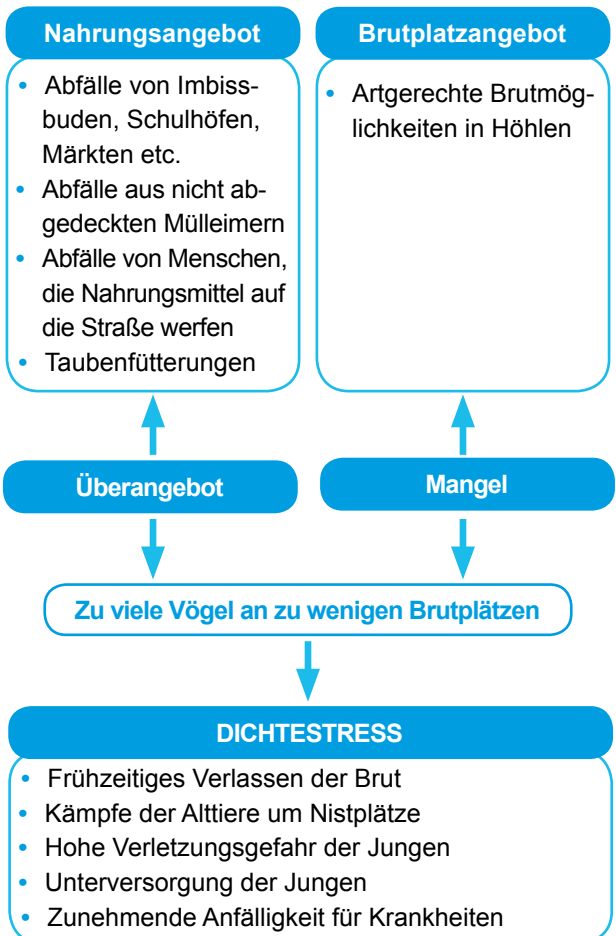


Das Taubenproblem

Die starke Vermehrung der Tauben, bedingt durch das ganzjährig beständige Futterangebot in den Städten und die große Anpassungsfähigkeit der Tiere, führte mit der Zeit dazu, dass die Konkurrenz um geeignete Brutmöglichkeiten immer stärker zunahm. Auf eine konstant gebliebene Anzahl von Nistplätzen drängen sich immer mehr Tauben. Viele Tauben müssen auf absolut ungeeignete Plätze ausweichen, an denen sie ihre Jungen nicht aufziehen können. Andere Tauben verlassen vorzeitig ihre Brut, da der Stress in den überfüllten Brutplätzen sehr groß ist. Die Jungen sind vielfach unterernährt und leiden an Krankheiten. Parasiten, wie die rote Vogelmilbe oder die Taubenzecke, können sich in den Brutkolonien stark vermehren und schwächen die Tiere zusätzlich.



Die Folge der explosionsartigen Vermehrung der Stadtaubenbestände, bedingt durch das reichliche, aber meist nicht artgerechte Futterangebot, ist für die Tauben ein ernstzunehmendes Tierschutzproblem!



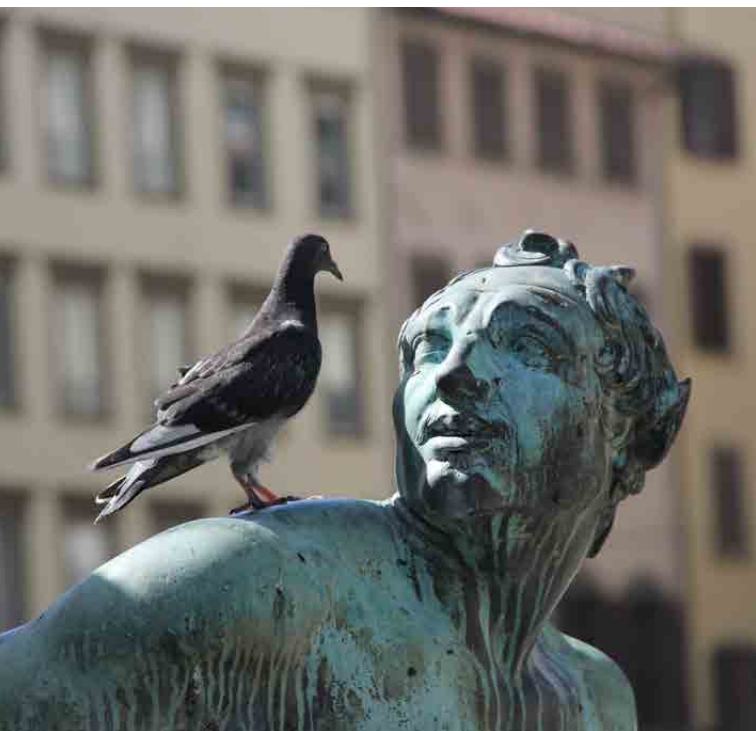
Das Menschenproblem

Viele Menschen in den Städten fühlen sich durch die großen Stadttaubenschwärme belästigt. Verschmutzungen von Gebäuden und Denkmälern mit Taubenkot erfordern Reinigungsaufwand und führen zu Kosten. Aufgrund der einseitigen und nicht artgerechten Ernährung kompensieren die Tauben ihren Vitamin- und Mineralstoffmangel durch Aufnahme von Knospen und Blättern, wodurch sie Grünanlagen schädigen. Außerdem gibt es auch immer wieder Ängste, die vielen Stadttauben könnten Krankheiten auf Menschen übertragen. Dabei ist erwiesen, dass das Übertragungsrisiko bei Tauben nicht höher ist als bei anderen Haus- und Wildvögeln oder Haustieren. Auch wenn dies somit realistisch gesehen kein wirkliches Problem ist, vermitteln die großen Schwärme der Tauben doch vielen Menschen ein Gefühl von Unsicherheit.

Die traurige Folge davon ist, dass einige Menschen diese anpassungsfähigen und intelligenten Vögel nicht mehr in ihrer Nähe akzeptieren. Durch das Spannen von Netzen, durch das Anbringen von Nadelspikes oder durch bestimmte Gerüche versuchen sie, die Tauben von Gebäuden zu vertreiben. Die Vögel werden immer wieder gezwungen, sich neue Nistgelegenheiten zu suchen. Viele Vergrämungsmethoden stellen ein Tierschutzproblem dar. An Spikes beispielsweise können sich besonders junge und unerfahrene Vögel verletzen. Aufgrund ihrer Standorttreue lassen sich aber auch viele Altvögel durch etwaige Schmerzreize nicht abschrecken. Netze stellen ebenfalls eine Gefahrenquelle dar, da

sich insbesondere bei fehlerhafter Anbringung oder schlechter Wartung Tiere darin verheddern oder verirren können und qualvoll umkommen.

Doch auch Tötungsaktionen werden nach wie vor durchgeführt. Tauben werden beispielsweise abgeschossen oder eingefangen und getötet. Ein solches Vorgehen ist nicht tierschutzgerecht. Abgesehen davon regenerieren sich die Bestände bei unveränderter Futtergrundlage in den Städten innerhalb weniger Wochen. Die Tötung der Tiere ist grausam, hat aber keinen nachhaltigen Effekt auf die Population.



Taube und Mensch

Der Deutsche Tierschutzbund möchte erreichen, dass die Stadttaube ein tiergerechtes Leben führen kann und von allen Menschen als ein fester Teil des Stadtbildes respektiert wird.

Ein kleinerer, gesunder und vitaler Stadttaubenbestand, der unter der Fürsorge des Menschen sein freies Leben in den Städten führen kann, ist die Voraussetzung, um dieses Ziel zu erreichen.

Der richtige Weg

Futterangebot, Anzahl der Nistplätze und Größe des Taubenbestandes müssen in das richtige Verhältnis gebracht werden. Dazu muss im ersten Schritt die Anzahl der Tauben in den einzelnen Stadtteilen in einer Weise erfasst werden, die eine Schätzung des Gesamtbestandes in der Stadt ermöglicht. Gleichzeitig wird die Anzahl artgerechter Brutmöglichkeiten erfasst. Im dritten Schritt wird versucht die Menge und die Qualität des Futters, das den Tauben zur Verfügung steht, abzuschätzen.

Da die Nistmöglichkeiten in den Städten häufig sehr schlecht sind, ist die erste Priorität einer tiergerechten Bestandsregulierung die Schaffung von geeigneten Brutstätten. Tauben sind Höhlenbrüter und brüten gerne in Schwärmen. Deshalb sollten für die Tiere geeignete Taubenhäuser oder Taubentürme gebaut werden, in denen die Tiere attraktive Nistmöglichkeiten vorfinden. Eine weitaus günstigere und für die Tauben

genauso attraktive Lösung ist es, bereits bestehende Gebäude oder Teile von Gebäuden taubengerecht zu gestalten und sie den Tieren zugänglich zu machen. Diese Einrichtungen müssen sich in der Nähe der großen Taubenpopulationen befinden. Außerdem müssen die bisher von den Tauben verwendeten Brutplätze unzugänglich gemacht werden, damit die Tiere die neue Einrichtung annehmen. Tauben sind sehr standorttreu. Haben sie erst einmal gebrütet, ist es sehr schwer, sie von der gewählten Brutstätte fernzuhalten.

Damit sich ein gesunder Taubenbestand aufbaut, muss der Innenraum der Taubenhäuser von Zeit zu Zeit gesäubert und die Tauben müssen gegen Parasiten behandelt werden. Damit die Innenräume auch gründlich gesäubert werden können, sollten sie so gebaut sein, dass ein Mensch darin stehen kann.

Um eine sanfte Bestandsreduzierung zu erreichen, müssen zuverlässige Helfer die Eier in den Beständen durch künstliche Eier austauschen. Dies ist wichtig, damit die Population nicht ansteigt. Eine zunehmende Anzahl Tauben würde nach einiger Zeit einen Mangel an Nistmöglichkeiten nach sich ziehen, was wiederum dazu führen würde, dass die schwächeren Vögel auf ungeeignete Plätze ausweichen, wo sie ihre Jungen nicht großziehen können.

Die Tiere müssen stets Zugang zu frischem Wasser haben, und die Versorgung mit qualitativ hochwertigem Taubenfutter muss gewährleistet sein. Tauben ernähren sich von Getreidekörnern, Erbsen und Mais.



Das Futter muss dort angeboten werden, wo Tauben sich aufhalten dürfen und geeignete Nistgelegenheiten vorfinden. Den Tauben zuliebe sollte deshalb nicht überall in den Städten gefüttert werden. Einziger Fütterungsort sollte das Taubenhaus sein.

Außer den Taubenhäusern sollte auch eine kleine Pflegestation für kranke oder verletzte Tauben eingerichtet werden. Vergessen wir nicht, dass die Stadtaube ein vom Menschen domestiziertes Haustier ist, für dessen Wohlbefinden der Mensch Verantwortung trägt.

Als begleitende Maßnahme wird immer wieder die Verwendung der „Taubenpille“ in Erwägung gezogen. Dabei handelt es sich um Präparate, die in die Fortpflanzungsbiologie der Tauben eingreifen und die Tiere für eine Zeit lang unfruchtbar machen. Die Wirkstoffe werden über das Futter verabreicht. Bis jetzt gibt es jedoch keine Mittel, die eine längerfristige Wirkung haben. Außerdem ist die Dosierung sehr schwierig. Stärkere Individuen, die sich am Futter durchsetzen, können zu viel des Präparates aufnehmen, was im schlimmsten Fall zu einer Vergiftung führen kann. Es ist auch noch nicht ausreichend erforscht, welchen Einfluss diese Präparate auf Beutegreifer wie Greifvögel oder Katzen haben.

Der Tierfreund ist gefragt

Ob Tauben als ein fester Bestandteil des Stadtbildes akzeptiert und respektiert werden, hängt vom Verhalten der Menschen ab. Taubenfreunde können sich auf vielfältige Weise für die Tiere engagieren:

- Die Tierschutzvereine sollten im Stadtrat auf die Taubenproblematik aufmerksam machen. Sie müssen sich zum Wohl der Tauben bei den Politikern der Stadt Gehör verschaffen, damit tiergerechte Taubenprojekte initiiert werden.
- Die Vorarbeit (Taubenzählung, Kartierung von geeigneten und ungeeigneten Nistgelegenheiten) ist zwar zeitaufwändig, aber sehr wichtig. Je genauer die Anzahl der Stadttauben erfasst ist, desto konkreter kann die Anzahl der benötigten Taubenhäuser Nistplätze in den Taubenhäusern bestimmt werden. Ehrenamtliche Vogelkundler können diese Aufgaben übernehmen.



Der taubengerechte Turm des Tierschutzvereins Schorndorf und Umgebung könnte Prototyp für viele Gemeinden und Städte werden.

- Sind die Taubenhäuser aufgestellt, müssen die Tauben betreut werden. Kann sich die Stadt keinen hauptamtlichen Angestellten leisten, finden sich mit Sicherheit verantwortungsbewusste Tierschützer, die diese Aufgabe übernehmen. Die Gelege müssen ausgetauscht, die Brutstätten gereinigt und die Bestände von Zeit zu Zeit gegen Parasiten behandelt werden. Außerdem müssen die Tiere beobachtet werden, damit kranke und verletzte Tauben veterinärmedizinisch versorgt werden können.
- An den Orten, an denen die Tauben geeignete Nistmöglichkeiten vorfinden, müssen sie mit artgemäßem Futter versorgt werden. Der Tierschutzverein sollte durch Aufklärungsarbeit dafür Sorge tragen, dass die Tauben wirklich nur an für sie geeigneten Orten gefüttert werden und nur die Menge erhalten, die von den Tauben aufgepickt wird. Auch das Füttern von Brot oder Süßigkeiten muss vorbeugend, zum Schutz der Tauben, verhindert werden. Abfallbehälter in den Städten müssen abgedeckt werden, damit sich die Tauben nicht von Nahrungsmitteln ernähren, die für sie absolut ungeeignet sind.
- Der Tierschutzverein sollte dazu bereit sein, als Anlaufstelle für Menschen, die Probleme mit Tauben haben, zu dienen. Nur wenn Lösungsvorschläge oder Kompromisse ausgearbeitet werden, können Taube und Mensch im gegenseitigen Respekt miteinander leben.



Ein friedliches Zusammenleben ist möglich

Das Stadttaubenprojekt in Aachen ist ein Beispiel dafür, wie tiergerechte Maßnahmen zur Bestandesreduzierung eingeführt und umgesetzt werden können:

Im September 1995 haben sich mehrere Aachener Tier- und Naturschutzorganisationen zur Arbeitsgruppe Stadttauben zusammengeschlossen. Ziel dieses Zusammenschlusses ist eine tiergerechte und ökologisch sinnvolle Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation sowie das Verhindern von tierquälerischen Maßnahmen gegen die Tauben.

Von Anfang an wurden alle Fraktionen des Stadtrates und die zuständigen Ämter einbezogen. Gleichzeitig wurde bereits Kontakt mit den Hausbesitzern aufgenommen, die ein „Problem“ mit Tauben haben. Auch die Taubenfütterer sind wichtige Ansprechpartner, da diese meist sehr viel über die Tiere wissen und später oftmals bereit sind, die Versorgung der Tauben an den Taubenhäusern zu übernehmen.

Ein Jahr später hat der Umweltausschuss der Stadt das Konzept bewilligt und ein Tötungsverbot für Tauben in der Stadt Aachen wurde durchgesetzt.

Das Anliegen der Bevölkerungskreise, die Angst vor einer Krankheitsübertragung von der Taube auf den Menschen haben, wurde ernst genommen. Die Tierschützer organisierten zu diesem Thema ein Symposium, zu dem sie mehrere Experten einluden. Einhellige Meinung aller

Experten: Die Gesundheitsgefährdung durch Tauben ist nicht größer als die durch Zier- und Wildvögel sowie durch Nutz- und Liebhabertiere. Alle befürworteten die neuen Wege, die Aachen im Tierschutz gehen wollte.

Innerhalb der nächsten Jahre wurden in der Aachener Innenstadt sechs Taubenhäuser errichtet. Die Betreuung der Taubenhäuser erfolgt durch einen Taubenwart, der von der Stadt Aachen angestellt wurde.

Die Tauben wurden an sieben festgelegten Futterplätzen kontrolliert gefüttert. Ehrenamtliche Mitarbeiter der Arbeitsgruppe übernahmen diese Aufgabe. Außerdem wurde auch eine Auffangstation für verletzte und kranke Tauben eingerichtet.

Die Bevölkerung wird durch die Zeitungen und über den Umweltbrief des Bistums in regelmäßigen Abständen über den aktuellen Stand des Projektes informiert.

Bis 2014 konnten insgesamt 10 Taubenschläge errichtet werden. Die Stadt Aachen zieht eine positive Bilanz: Die Taubenhäuser und Schläge, die in der Stadt eingerichtet wurden, werden von den Tauben sehr gut akzeptiert.

Wie das Beispiel Aachen zeigt, ist es durchaus möglich, eine tiergerechte Lösung für die Stadttaubenproblematik zu finden.

Auch andere Städte und Gemeinden haben mittlerweile ein tierschutzkonformes und in enger Zusammenarbeit mit ihrer Verwaltung realisiertes Taubenprojekt – bspw. Augsburg, Esslingen, Pforzheim oder Schorndorf.

Zukunftsperspektiven

Der langfristige Erhalt eines stabilen und gesunden Taubenbestandes ist nur zu erreichen, wenn auch städtebauliche Maßnahmen Beachtung finden. Für Neu- und Umbauten gilt folgender Grundsatz:

- Sind im neu entstehenden Gebäude Tauben erwünscht, müssen artgerechte Nist- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Tauben geschaffen werden.
- Falls Tauben vom Gebäude fern gehalten werden sollen, dürfen keine Vorsprünge oder Nischen gebaut werden, die von den Tauben zwar genutzt werden könnten, für das Wohlbefinden und den Schutz der Tauben aber nicht ausreichen. Vorstehende Leisten dürfen maximal 2 cm breit sein. Nur dann können Tauben sie nicht als Sitzgelegenheit nutzen. Fensterräume und flächenhafte Fassadenteile müssen steil sein (Neigungswinkel von mehr als 45°) und deren Oberfläche muss möglichst glatt und unstrukturiert sein. Spalten in Vorbauten dürfen nur maximal 6 cm breit sein, damit dahinter liegende Hohlräume für die Tauben unerreichbar sind.

Als kurzfristige Maßnahme dient die Taubenvergrämung von bestimmten Objekten. Hier gilt wiederum: Die Tiere wegzujagen ohne ihnen eine Alternative zu bieten, ist aus Sicht des Tierschutzes abzulehnen. Sollen einzelne Gebäude oder Denkmäler für Tauben unzugänglich gemacht werden, ist es oberste Pflicht ausschließlich solche Maßnahmen zu wählen, die den Tauben keinerlei Verletzungen oder Schmerzen zufügen. Das Anbringen von Nadel-Spikes an Häusern oder das

Spannen von elektrischen Drähten ist abzulehnen. Eine wirksame und ungefährliche Art einzelne Objekte zu schützen, können Spanndrähte mit Federspannung und Unterflugschutz sein. Sie müssen allerdings regelmäßig gewartet werden. Auch Plexiglas- oder Blechflächen, die mit einer Neigung von mindestens 45° schräg angebracht wurden, können Tauben am Absitzen hindern.

Grundsätzlich sollte zukünftig folgende Überlegung in die Städteplanung einfließen: Die Stadttaube ist ein Nachkomme der Haustaube und besitzt immer noch die Fähigkeit, sich selbst Futter zu beschaffen. So könnten anstelle der Fütterung in den Städten auch Gärten mit Futterpflanzen angelegt werden, aus denen die Tauben sich selbst ihr Futter holen können. Auf diese Weise müsste der Mensch die Tauben nicht mehr füttern. Er böte ihnen in seinen Städten Schutz und Brutgelegenheiten, während die Tiere sich, wie früher, eigenständig mit Nahrung versorgen.

Diese Broschüre gibt einen Überblick über die Situation der Tauben und erläutert tiergerechte Maßnahmen zur Verminderung der Überpopulation von Straßentauben. Für eine Beratung steht der Deutsche Tierschutzbund gerne zur Verfügung. Insbesondere Tierschutzvereine bitten wir, sich bei Fragen mit uns in Verbindung zu setzen. Wir helfen dann gerne mit detaillierten Informationen weiter.

Kontakt: Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10, 53129 Bonn

Tel.: 0228/604960, www.tierschutzbund.de/kontakt



Tierschutz mit Herz und Verstand

Bitte helfen Sie uns, den Tieren zu helfen! Fachlich fundierter Tierschutz, wie wir ihn betreiben, braucht neben ideellem Engagement auch eine finanzielle Basis. Für unsere Arbeit zum Wohl der Tiere sind wir und unsere Vereine auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wenn Sie sich für den Tierschutz stark machen wollen, bieten wir Ihnen viele Möglichkeiten:

Langfristig helfen

- Werden Sie Mitglied im Deutschen Tierschutzbund und im örtlichen Tierschutzverein, denn nur ein mitgliederstarker Verband findet in der Politik Gehör.
- Unterstützen Sie Tierschutzprojekte mit einer Tierpatenschaft in einer unserer Hilfseinrichtungen. Auch die örtlichen Tierschutzvereine bieten viele Möglichkeiten.
- Durch Zustiftungen zu unserer Stiftung und letztwillige Verfügungen können Sie über den Tod hinaus steuerfrei helfen.

Unmittelbar helfen

- Ihre Spende hilft genau da, wo Sie möchten – in einem Projekt, einem Tiernotfall oder einem der über 700 uns angeschlossenen Tierschutzvereine.

Aktiv werden

- Helfen Sie uns, aufzuklären. Unterstützen Sie zum Beispiel unsere Kampagnen. Wir informieren Sie gerne darüber.
- Auf unserer Homepage www.tierschutzbund.de finden Sie die Adressen unserer Mitgliedsvereine und Sie können zudem unseren Newsletter abonnieren – so sind Sie in Tierschutzfragen immer aktuell informiert.
- Gewinnen Sie Mitstreiter für den Tierschutz. Informationen und Antragsformulare senden wir Ihnen gerne zu.

Sie erreichen uns telefonisch, per Brief oder via Internet. Unsere Kontaktdaten sowie das Spendenkonto finden Sie auf der Rückseite dieser Broschüre. Übrigens: Der Deutsche Tierschutzbund ist als gemeinnützig anerkannt und von der Körperschaftssteuer befreit. Spenden und Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar, Nachlässe von der Steuer befreit. Der Deutsche Tierschutzbund e.V. ist Gründungsmitglied im Deutschen Spendenrat e.V. und trägt das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Kriterien für die Vergabe sind eine sparsame Haushaltsführung, eine transparente und ordnungsgemäße Verwendung der Spenden sowie die wahrheitsgemäße Öffentlichkeitsarbeit.

Wir vermitteln Ihnen gerne auch den Kontakt zu einem Tierschutzverein in Ihrer Nähe.

Der Deutsche Tierschutzbund e.V. unterhält zur Erfüllung seiner Aufgaben und Zielsetzungen unter anderem eine Akademie für Tierschutz.

Unterstützen Sie den Tierschutz, indem Sie Mitglied im örtlichen Tierschutzverein und im Deutschen Tierschutzbund werden!

Überreicht durch:

Deutscher Tierschutzbund e.V.

In der Raste 10, 53129 Bonn

Tel. 0228 60 49 6-0, Fax 0228 60 49 6-40

www.tierschutzbund.de

www.jugendtierschutz.de

www.tierschutzlabel.info

Deutsches Haustierregister

Tel. 0228 60 49 6-35

Fax 0228 60 49 6-42

www.registrier-dein-tier.de

Sparkasse KölnBonn

BLZ 370 501 98, Konto Nr. 40 444

IBAN: DE 88 37050198 0000040444

BIC: COLS DE 33

Spenden sind

steuerlich absetzbar.

Gemeinnützigkeit anerkannt.



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft

Verbreitung in vollständiger Originalfassung erwünscht.
Nachdruck – auch auszugsweise – ohne Genehmigung
des Deutschen Tierschutzbundes nicht gestattet.